

Lioba Happel, 1957* in Aschaffenburg, studierte Sozialpädagogik, später Germanistik und Hispanistik, lebt als freie Schriftstellerin in Berlin und in Lausanne – und die Reihe ihrer Preise – vom Hungertuchpreis bis zum Alice Salomon Poetik Preis und zur Shortlist des Schweizer Buchpreises – ist beinahe länger als jene ihrer Publikationen: Gedichte bei Suhrkamp, Erzählungen im Rimbaud-Verlag, Gedichte und Erzählungen bei pudelundpinscher etc. etc ; und sie arbeitete in sozialen Projekten mit Kindern und Jugendlichen der ärmsten Schichten, kennt das, wovon sie in «POMMFRIITZ aus der Hölle» schreibt

Lioba Happel entdeckte ich, als ich am Ende des letzten Jahrtausends den Lyrik-Band «Frauen dichten anders» las – wahrnehmend mit einem Schlag eine ungeheure Bildkraft und einen Duktus der Sprache, der mich mit seiner Dynamik, seinem Insistieren, den Wiederholungen, den Steigerungen, der Bewegung mitriss. Ich las ein Gedicht, das mir unvergessen blieb. Und nun las ich eine Erzählung, die mir noch immer im Leib sitzt, von der ich erzählen muss, allen um mich herum erzähle: Von diesen Briefen an einen Vatti, den Hartwurstschnaider in den Emmentälern, die von einem Aufwachsen und Leben erzählen, einem Kind, das nach dem Liebsten der Mutter genannt wurde, den Pommies, Pommfritz, dem Gefangenen, von dem wir von Anfang an wissen, dass er seine Mutter umbringt und ihre Fingerkuppe isst – einer, der nun wie ein Prellball von Wand zu Wand läuft, stetig auf sich zurückgeworfen, schreibt – um diese Hölle weiss, seinem eigenen Ausserhalb, dem Dasein, von dem auch das Richtmass sein Auge abwendet. In «Dreizehnter Brief» schreibt er: «Es gibt kein Richtmass. Ich bin draussen.» Und doch bleibt er denkbar, der Mensch, in dessen Innern die komplette Leere sitzt, die Leere, die seine Mutter unentwegt essen liess, die in ihm den Zwang festsetzt, von dem zu leben, was der leere Mensch ist: Fett, Haut,

Hülle. Und doch bleibt er ein Mensch, er, der mit Rimbaud lesen lernte, der zum Leser wurde, der «das trunkene Schiff» auswendig konnte und seiner Geliebten, Lilly, die ihn schlug, eine Geschichte vortrug – seine erste und letzte... –

ein Mensch, der uns in diesem Text von Lioba Happel nahekommt, ob wir wollen oder nicht – und bei uns die Frage festsetzt, wie dies denn menschenmöglich wird. Doch hören wir, lesen wir: Lioba Happel führt uns mit «POMMFRIITZ aus der Hölle» zur Frage, wie denn, was ausserhalb angekommen ist, auf Gedeih und Verderben an unserem Innerhalb hängt...

Ruth Erat, 10.11.2022